

1. Historischer Abriss

Die römische Provinz Pannonia blickt auf eine abwechslungsreiche Geschichte zurück. Die Provinz umfasste in ihrer ursprünglichen Größe im 1. Jahrhundert n. Chr. den östlichen Teil Niederösterreichs, Teile der Oststeiermark, das Burgenland, die westliche Hälfte des heutigen Ungarn, die Region Syrmien in Serbien sowie das zwischen Drau und Save gelegene Gebiet der heutigen Staaten Slowenien und Kroatien.

Ihren ersten Höhepunkt in der römischen Geschichte erlebte diese Region noch bevor sie überhaupt als Provinz gegründet wurde im Jahr 6 n. Chr., als Kaiser Augustus gegen Markomannenkönig Marbod rüstete. Anlässlich dieses Feldzugs erwähnt der römische Historiker Velleius Paterculus erstmals Carnuntum als befestigtes Winterlager und Ausgangspunkt römischer Militärkampagnen unter dem Feldherrn und späteren Kaiser Tiberius. Dieses Ereignis gilt als der Beginn der römischen Präsenz in Carnuntum.

Knapp nach diesem Ereignis wird für das Jahr 9 n. Chr. die Gründung einer Provinz des römischen Reiches angesetzt, die bis Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. *Illyricum inferius* genannt wurde. 103 n. Chr. wurde die Provinz zweigeteilt, um 308 n. Chr. viergeteilt und 433 n. Chr. schließlich an die Hunnen unter Attila abgetreten.

Die faktische römische Präsenz begann allerdings schon wesentlich früher und hatte ihren Ausgangspunkt in der ausgehenden Mittellatènezeit, als sich bereits intensive Wirtschaftskontakte mit dem *Regnum Noricum* im Nordwesten des späteren Pannonien entwickelt hatten.

1.1. Noricum und Pannonien in der Spätlatènezeit

1.1.1. Historischer Überblick

Der Beginn der keltischen bzw. besser Latène-Kultur im Ostalpenraum wird gemeinhin mit der Einwanderung keltischer Stämme um etwa 400 v. Chr. von Ostfrankreich und Süddeutschland in das heutige Österreich bzw. der kriegerischen und kulturellen Überlagerung der Region durch deren Einfluss gleichgesetzt. Die Kelten standen, wie schon die vorangegangene Hallstattkultur, unter dem Einfluss des antiken Mittelmeerraums und so bildeten sich im 2. Jahrhundert v. Chr. erste befestigte Zentralorte, von Caesar später als für die wirtschaftliche Entwicklung von besonderer Bedeutung als *oppida* bezeichnete Orte. Zu Kulturträgern wurden sie dadurch, dass die Kelten danach begannen, Münzen nach griechischem Vorbild zu prägen.

Mit der Zeit entwickelten sich die Noriker im Ostalpenraum zu einem dominierenden Stamm. Im frühen 2. Jahrhundert v. Chr. dürfte bereits eine später von den Römern als *Regnum Noricum* bezeichnete Regionalmacht im Drautal bestanden haben. Dieses ist eher als eine Stammesallianz denn als ein zentral von einem König geführter Lokalstaat zu sehen. Die Zentren der Macht sind immer noch unbekannt, ältere Vermutungen, dass die wesentlich römisch geprägte Siedlung auf dem Magdalensberg (Bestand ab ungefähr Mitte 1. Jahrhundert v. Chr.) nördlich von Klagenfurt ein Königssitz war, sind heute nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Die Kelten in Ostösterreich entwickelten ihre Fähigkeiten beim Anbau von Getreide und konnten so die Bevölkerung rasch vergrößern. Sie waren hervorragende Bergleute und geschickte Handwerker und stellten u. a. Töpferwaren von hoher Qualität her. Vorkommen von Eisen, Gold und Salz machten sie bald zu wichtigen Handelspartnern der Römer, was insbesondere zum Bau eines Straßennetzes von Noricum ins römische Reich führte. Wichtigste Handelsware war das *Ferrum Noricum*, das norische Eisen, das an Härte die Qualität von Stahl aufwies.



Abb. 1: Bildlampe mit der Darstellung eines keltischen Reiters, römisch, tiberisch bis Ende des 1. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 435).

Besondere Bedeutung für das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem *Regnum Noricum* und den Römern dürfte ein von Titus Livius (43, 5, 1–10) für das Jahr 171 v. Chr. überlieferter Zwischenfall gehabt haben, als der ostalpine (norische?) König Cincibilus im Senat Klage gegen einen ungerechtfertigten Übergriff des römischen Konsuls C. Cassius Longinus führte. Die daraufhin vom Senat entsandte, hochrangige Delegation überbrachte nicht nur eine Reihe von Gastgeschenken, sondern ermöglichte Cincibilus auch, römische Pferde zu kaufen, was bis zu diesem Zeitpunkt verboten war. Dieses Ereignis scheint die politischen und wirtschaftlichen Bande mit Rom weiter gestärkt zu haben.

Eine zentrale Rolle bei der frühen Romanisierung des Ostalpenraums spielte die 181 v. Chr. in Norditalien gegründete Stadt Aquileia. Dieser Ort wurde zu einem Zentrum für den Handel mit dem Königreich Noricum. Etwa um 50 v. Chr. wurde auf dem Magdalensberg eine römische Händlersiedlung (*emporium*) errichtet. Diese Handelsposition gehörte zu den wichtigsten Kontaktpunkten zwischen dem römischen Reich und Mitteleuropa der damaligen Zeit.

Die meisten Römer hatten wohl aber keinen direkten Kontakt mit den Kelten und so prägten die Ausführungen griechischer Autoren, wie Diodor und Strabon, die aus den

nur fragmentarisch überlieferten Ethnographien des griechischen Schriftstellers Poseidonios (135–51 v. Chr.) schöpften, das Image der Kelten bei den Römern. Dieser zeichnete das Bild eines erschreckenden Aussehens, von hochgewachsenen, stämmigen, blonden Männern, die ihre struppige Mähne mit Seife dick verstrichen nach hinten gekämmt hätten. Der Mund sei vom hängenden Schnurrbart verdeckt gewesen. An Kleidung hätten sie gemusterte, lange Hosen, Ärmeljacken und karierte Kragmäntel getragen, im Kampf zusätzlich mannshohe Schilde, lange Schwerter und Lanzen. Noch bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. werden diese Bilder auf römischen Bildwerken wiedergeben.

Tatsächlich zeigen Funde von Pinzetten (vgl. Kat.-Nr. 45) und Rasiermessern (vgl. Kat.-Nr. 44), dass Kelten großen Wert auf ihr Aussehen legten. Und so dürften die Kelten in Noricum wohl kaum furchterregend auf die Römer gewirkt haben. Zu den guten wirtschaftlichen Beziehungen gesellte sich eine politische Partnerschaft, so bot der norische König Voccio damals Julius Caesar im Bürgerkrieg eine Abteilung von 300 Reitern als Unterstützung an. Prestigeträchtige Funde, wie etwa Schwertbewaffnung mit Scheiden aus *opus interrasile*-Zierblech, die in römischen Werkstätten nach dem Geschmack der Kelten hergestellt wurden, zeugen vom Werben der Römer um die Gunst norischer Eliten (vgl. Kat.-Nr. 37).

Im 1. Jahrhundert v. Chr. erreichte Noricum seine größte Ausdehnung nach Norden bis zur Donau und in den Osten Österreichs, bis an den Neusiedler- oder gar Plattensee. Gemäß dem römischen Historiker Velleius Paterculus (*Historia Romana* 2, 109, 5) befand sich jedenfalls um die Zeitenwende ein

heute nicht genau lokalisierbares keltisches Siedlungs- und Machtzentrum, das als Vorläufer der Römerstadt Carnuntum gelten kann, noch im norischen Hoheitsgebiet („*Carnunto, qui locus regni Norici*“).

Im Zuge des Alpenfeldzuges des Tiberius wurden die westlichen und nördlichen Nachbarn des *Regnum Noricum*, die Räter und Vindeliker, unterworfen. Dabei wurde auch ein einzelner norischer Stamm, die *Ambisontes*, die wahrscheinlich im Pinzgau siedelten, besiegt. Außerdem wird von Cassius Dio überliefert, dass 16 oder 15 v. Chr. „die Pannonier gemeinsam mit den Norikern in Istrien eindrangen, P. Silius Nerva und seine Legaten ihnen hart zusetzten und dann die Pannonier und die von ihnen verleiteten Noriker um Frieden baten und sich gemeinsam unterwerfen mussten.“ (Römische Geschichte 54, 20, 2). Im Übrigen wurde 16/15 v. Chr. das *Regnum Noricum* bis zur Donau weitgehend friedlich durch die Römer besetzt und gehörte anfangs zu Illyricum. Erst unter Kaiser Claudius (41–54 n. Chr.) wurde eine römische Provinz Noricum eingerichtet: Sie umfasste das Gebiet zwischen Donau, Wienerwald, steiermärkischer Ostgrenze, Save, Eisack und Inn. Das heutige Vorarlberg, Tirol westlich von Kufstein, das Burgenland und das östliche Niederösterreich lagen außerhalb dieser Provinz.

Östlich des *Regnum Noricum* siedelten in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten illyrische und keltische Stämme, die gemeinhin „Pannonier“ genannt wurden. Sie waren dann auch namensgebend für die römische Provinz. Diese illyrischen und keltischen Stämme hatten, folgt man den zeitgenössischen Schriften, kein großes Ansehen bei den Römern und galten als räuberisch. Um die Zeitenwende besiedelten die Illyrer hauptsächlich den Süden Pannoniens. Lediglich der Stamm der Azali war nach Norden ausgewandert und hatte das Gebiet zwischen der Raab (Arrabo) und den westlichen Ausläufern des Pilisgebirges südlich des Donauufers eingenommen. Der übrige Nordteil Pannoniens war um diese Zeit fast ausnahmslos keltisch besiedelt. Als deren größte Volksgruppe standen im Nordwesten des Landes die Boier rund um den Neusiedler See, südlich von ihnen siedelten die Arabiates, die Tauriskii und die Serretes. Südlich des Plattensees war ein Teil der keltischen Cotini beheimatet, während entlang der pannonischen Ostgrenze die Gebiete der spätkeltischen Eraviski und Hercumiati lagen. Von Osten aus besiedelten die Daker die pannonische Tiefebene bis zur Donau. Vereinzelt sind Siedlungsspuren der Daker auch weiter im Nordwesten belegt, was zum Auslöser für eine, für die Boier fatale, Auseinandersetzung werden sollte. Offenbar führten boische Siedlungen, die bis zur Theiß und zum Donauknie reichten, zum Konflikt mit dem dakischen Reich unter König Burebista, der um ca. 40 v. Chr. zu einem verheerenden Gegenschlag ausholte und die Boier sowie die mit ihnen verbündeten Taurisker vernichtend besiegte. Das von den Boiern bewohnte Gebiet muss dabei eine deutliche Bevölkerungseinbuße erlitten haben, die Vormachtstellung der Boier wurde beendet. In der römischen Überlieferung wurde die Region danach als „*deserta Boiorum*“ bezeichnet. Nichtsdestoweniger überlebten wichtige Teile der Sachkultur, wie etwa die regionalspezifische Tracht, für die sich noch in römischer Zeit zahlreiche Belege finden lassen.

Im Ersten Pannonischen Krieg von 12 bis 9 v. Chr. wurde Pannonien schließlich in drei Kampagnen durch Tiberius, den Stiefsohn des Augustus, erobert. Wesentlicher Faktor für diese Eroberungspolitik waren wirtschaftliche Überlegungen. In der Region gab es eine bekannte Eisen- und möglicherweise eine ertragreiche Goldproduktion sowie hohe landwirtschaftliche Erträge. Nach der Niederschlagung des pannonischen Aufstandes 6 bis 9 n. Chr. durch Tiberius kam das *Illyricum Inferius* unter Militärverwaltung. Damit erfolgte die formelle Begründung der Provinz. Diese hatte später ihren Sitz in Carnuntum (Raum Petronell – Bad Deutsch-Altenburg).

Zahlreiche Hinterlassenschaften der Spätlatènezeit zeugen von einer eigenständigen Kultur, die im später wachsenden Ausmaß von Einflüssen aus dem Mittelmeerraum geprägt wurde. Als signifikantes Beispiel ist dabei die bereits erwähnte keltische Münzprägung zu nennen, die nicht nur die Wirtschaft der Oppidazeit beflügelt hat, sondern ein Spiegelbild der sich mischenden Kultureinflüsse darstellt.

**Kat.-Nr. 1****Eberfigur****FO:** Zentraleuropa**Inv.-Nr.:** 40.111.104**Mat.:** Bronze, gegossen**Maße:** L 3,1 cm; H 1,5 cm**Prov.:** Aus dem österreichischen Kunsthandel, ehemals Sammlung Brunner, Wien, erworben vor 1970 am deutschen Kunstmarkt.**Dat.:** La Tène D1/D2, Spätlatènezeit, 150–10 v. Chr.

Der kleine Eber ist auf steifen Beinen stehend dargestellt. Der Borstenkamm verläuft den ganzen Rücken entlang und endet zwischen den Ohren. Der Rüssel ist stark überbetont.

Sekundäre Veränderungen: grüne Patina.
Erhaltungszustand: intakt.

Kleinplastiken dieser Art kommen auch in der gallo-römischen Kultur (La Tène D3, 1.–3. Jahrhundert n. Chr.) vor, weshalb eine spätere Datierung nicht völlig ausgeschlossen werden kann. Die Überbetonung des Rüssels und der, trotz der schematischen Darstellung der anatomischen Details, doch deutlich erkennbare Kamm sind Indizien für eine Zeitstellung in der Spätlatènezeit.

Lit.: unpubliziert; vgl. Fleischer 1967, 184 f., Taf. 126, Nr. 258 f.; Menzel 1986, 68 f., Tafelband Taf. 82, Nr. 150–152; Pieta 2010, 301–303, Abb. 137/5; Kat. Bayern 1993, 333 f., Nr. 435.

**Kat.-Nr. 2****Eberprotome****FO:** Mittlerer bis Unterer Donaauraum**Inv.-Nr.:** 40.130.101**Mat.:** Bronze, gegossen**Maße:** H 4,1 cm; B 2,1 cm; L 4,3 cm**Prov.:** Erworben zwischen 2002–2014 aus der Sammlung Domes († 2007) Kledering bei Wien, Fund 1950–70er Jahre oder davor.**Dat.:** La Tène D3, gallo-römisch, 1. Jh. n. Chr.

Eberprotome mit lachendem Gesicht. Die Protome besteht aus dem Kopf und den beiden nach vorne gestreckten Vorderläufen. Zwischen den hoch aufgerichteten Ohren verläuft ein Borstenkamm. Die Augen sind durch zwei Kügelchen angedeutet. Eine L-förmige Ausnehmung zeigt, wo die Protome wahrscheinlich an einem Bronzegefäß befestigt war.

Sekundäre Veränderungen: grüne Patina.
Erhaltungszustand: intakt.

Eberprotome wie diese kommen vor allem in Österreich und im benachbarten Osteuropa vor.

Lit.: Kat. Carnuntum 2006, Nr. 186a; vgl. Kat. Freiburg 2000, 31, Nr. 19.

**Kat.-Nr. 3****Beschlag in Form eines Eberkopfes****FO:** Niederösterreich**Inv.-Nr.:** 40.130.107**Mat.:** Bronze gegossen, Kaltarbeit**Maße:** L 2,7 cm; B 1,2 cm; H 1,4 cm**Prov.:** Erworben zwischen 2002–2014 aus der Sammlung Domes († 2007) Kledering bei Wien, Fund 1950–70er Jahre oder davor.**Dat.:** La Tène D3, gallo-römisch, 1.–3. Jh. n. Chr.

Hohler Bronzebeschlag in Gestalt eines Eberkopfes mit geöffnetem Mund und heraushängender Zunge, runden Knopfaugen und kleinen Ohren.

Sekundäre Veränderungen: grüne Patina.
Erhaltungszustand: intakt.

Lit.: unpubliziert; vgl. Kat. Freiburg 2000, 31, Nr. 19.



4 5

Kat.-Nr. 4**Liegende Stierfigur**

Typ Jandrastits II/a

FO: Burgenland, nördlich von Neckenmarkt**Inv.-Nr.:** 40.111.105**Mat.:** Bronze, gegossen, Kaltarbeit**Maße:** L 2,2 cm; H 1,2 cm**Prov.:** Erworben zwischen 2001–2014 aus der Sammlung Domes († 2007) Kledering bei Wien, Fund 1950–70er Jahre oder davor.**Dat.:** La Tène C1–D1, Mittel- bis Spätlatènezeit, 275–100 v. Chr.

Stilisierte Figur eines liegenden Stiers mit glatter Standfläche. Der dreieckige Kopf zeigt eine eingepunzte Augendarstellung.

Sekundäre Veränderungen: glatte, grüne Patina.

Erhaltungszustand: intakt.

Jandrasits¹ hat keltische Tierfiguren aus Ostösterreich mit glatter Standfläche zusammengestellt. Er schließt die Funktion als Amulette oder Appliken aus, da sich weder Ösen noch Aufhänge- oder Befestigungsreste, wie Lotreste, an ihnen finden. Das gegenständliche Stück fällt unter die von ihm erstellte Kategorie II/a (vollplastische Gesamtdarstellung). Ein liegender Stier findet sich unter den von ihm zusammengestellten Figuren nicht. Klar dominierend ist die Darstellung sitzender Vögel. Gestützt auf die Annahme, dass es sich um Münzgewichte handelt, datiert er die von ihm zusammengestellten Stücke in den Zeitraum der keltischen Münzprägung in Österreich (180–50 v. Chr.).

Mehrheitlich wird daher für derartige Figürchen die Funktion als Gewicht angenommen. Hingegen wird eine stark stilisierte Vogelfigur mit glatter Standfläche vom Ramsaukopf nahe des Dürrnbergs bei Hallein in die Frühlatènezeit datiert und als Spielstein gedeutet.² Zahlreiche vergleichbare Figuren wurden in Mähren und in Südpolen gefunden.³ Rudnicki widerspricht der

Deutung als Gewicht und verweist auf die Tatsache, dass keine Standardisierung der Gewichte erkennbar ist. Er gibt den Figuren eine kultische Bedeutung.

Lit.: unpubliziert.

1 Jandrastits 2003, 75–84.

2 Moser 2010, 82.

3 Rudnicki 2014, 33–77, Taf. 8.

Kat.-Nr. 5**Sitzende Vogelfigur**

Typ Jandrastits II/a

FO: Burgenland, nördlich von Neckenmarkt**Inv.-Nr.:** 40.111.106**Mat.:** Bronze, gegossen, Kaltarbeit**Maße:** L 2 cm; H 1,2 cm**Prov.:** Erworben zwischen 2001–2014 aus der Sammlung Domes († 2007) Kledering bei Wien, Fund 1950–70er Jahre oder davor.**Dat.:** La Tène C1–D1, Mittel- bis Spätlatènezeit, 275–100 v. Chr.

Stilisierte Figur eines sitzenden Wasservogels mit glatter Standfläche. Der große Kopf zeigt hervortretende Knopfaugen.

Sekundäre Veränderungen: glatte, grüne Patina.

Erhaltungszustand: intakt.

Die Darstellung von Wasservögeln geht auf die Bronzezeit zurück. Selbständige Vogeldarstellungen sind selten. Eine sehr enge Parallele zu diesem Stück bildet die kleine bronzene Plastik eines schwimmenden Wasservogels aus dem niederösterreichischen Michelstetten.¹ Zur Interpretation und möglichen Funktion des Stücks vgl. Kat.-Nr. 4.

Lit.: unpubliziert; vgl. Jandrastits 2003, 75–84.

1 FN10049/-1/V1139 siehe Trebsche 2010, 15–115, 80.



6 7

Kat.-Nr. 6**Kammstrichtopf**

Form „Auerbergtopf“

FO: Niederösterreich, Umlaufberg bei Merkersdorf**Inv.-Nr.:** 40.211.102**Mat.:** gebrannter Ton, handgeformt**Maße:** H 15,3 cm; Dm 16 cm**Prov.:** Erworben zwischen 2001–2014 aus der Sammlung Domes († 2007) Kledering bei Wien, Fund 1950–70er Jahre oder davor.**Dat.:** La Tène D1/D2, Spätlatènezeit, 150–10 v. Chr.

Handgeformter Topf mit nach außen gebogenem Mundsäum und Kammstrichverzierung.

Erhaltungszustand: aus großen Scherben unter Ergänzung kleiner Fehlstellen zusammengesetzt.

Kammstrichtöpfe sind die charakteristischen Gefäße der Mittel- und Spätlatènekultur. Sie wurden oftmals als Grabbeigaben gefunden und kommen auch bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. vor.

Lit.: unpubliziert; vgl. Neugebauer 1994, 96, 121, Abb. 47/1; Benadík u. a. 1957, 161, 163, 189, 194, Taf. IX/12, Taf. XI/10, Taf. XXXVII/10, Taf. XLII/8; Kat. Carnuntum 2017, 419, Nr. 945.**Kat.-Nr. 7****Kleiner Kammstrichtopf**

Form „Auerbergtopf“

FO: Niederösterreich, Umlaufberg bei Merkersdorf**Inv.-Nr.:** 40.211.103**Mat.:** gebrannter Ton, handgeformt**Maße:** H 7,5 cm; RDm 8 cm; BDm 5,5 cm**Prov.:** Erworben zwischen 2001–2014 aus der Sammlung Domes († 2007) Kledering bei Wien, Fund 1950–70er Jahre oder davor.**Dat.:** La Tène D1/D2, Spätlatènezeit, 150–10 v. Chr.

Topf mit nach außen gebogenem Mundsäum und Kammstrichverzierung.

Erhaltungszustand: aus großen Scherben zusammengesetzt.

Lit.: unpubliziert.



8

Kat.-Nr. 8**Linsenflasche und flache Schale****FO:** Burgenland, Sauerbrunn beim Keltensee**Inv.-Nr.:** 40.219.101**Mat.:** gebrannter Ton, auf schnelldrehender Töpferscheibe hergestellt**Maße:** H Linsenflasche 40 cm; RDm Schale 23 cm; H 8 cm**Prov.:** Erworben zwischen 2001–2014 aus der Sammlung Domes († 2007) Kledering bei Wien, Fund 1950–70er Jahre oder davor.**Dat.:** La Tène D2, Spätlatènezeit, 100–10 v. Chr.

Großer Tonkrug mit ausladender Lippe.

Flache Schale aus hellgrauem Ton. Die Schale weist einen flach ausgebildeten Omphalos aus. Die Wandung verläuft im unteren Teil bauchig und geht in einem hochliegenden Bauchumbruch über, an dem, abgesetzt durch eine breite umlaufende Rille, ein verdickter, nach außen geschwungener Mundsaum anschließt.

Erhaltungszustand: Linsenflasche aus großen Scherben zusammengesetzt, mit kleinen Fehlstellen. Schale aus großen Scherben zusammengesetzt, untere Hälfte ergänzt.

Lit.: unpubliziert; vgl. Neugebauer 1994, 54, 58 f., 95, 97.